Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt" und illustrirter „Zeitspiegel."
Abonnements=Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich **2 Mark.** Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches **2 Mark 50 Pfg.**

Begründet 1760.

Redaction u. Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech=Anschluß Nr. 75.

Anzeigen=Preis: Die 5gespaltene Corpus=Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung **Walter Lambeck,** Fernsprech=Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags. Für **Mocker** bei Herrn Kaufmann **Broslus;** für **Podgorz** bei Herrn **Grahlow** und Herrn Kaufmann **R. Meyer;** für **Culmsee** bei Herrn Kaufmann **P. Haberer.**
Auswärts bei **allen** Annoncen=Expeditionen.

Nr. 10. Donnerstag, den 12. Januar **1893.**

Tagesschau.

In Bezug auf den Belfort=Artikel der Zeitschrift „Der neue Kurs" erhält der „Schwäb. Merkur" folgende Einsendung: Gegenüber der Darlegung des „Neuen Kurses" über eine wegen Belfort zwischen Bismarck und Moltke entstandene Verstimmung und „fortdauernde reservirte Kälte" wird doch darauf hinzuweisen sein, daß Bismarck am 11. Januar 1887 im Reichstag wörtlich gesagt hat: „Was sollten wir denn von Frankreich erstreben? Sollten wir noch mehr französisches Land annektiren? Ich bin schon — ich muß das aufrichtig sagen — 1871 nicht sehr geneigt gewesen, Metz zu nehmen, ich bin damals für die Sprachgrenze gewesen. Ich habe mich aber bei den militärischen Autoritäten erkundigt, bevor ich mich endgiltig entschloß. Es war — wenn Sie mir diese historische Episode verstatten wollen — Herr Thiers, der mir sagte: „Eins können wir geben, entweder Belfort oder Metz; wenn Sie beide haben wollen, dann wollen wir jetzt nicht Frieden schließen." Ich war damals sehr in Sorge vor der Einmischung der Neutralen und hatte mich schon seit Monaten gewundert, daß wir nicht einen Brief von diesen bekamen. Ich wünschte dringend, daß Thiers nicht genöthigt werden sollte, nach Bordeaux zurückzugehen, um vielleicht den Frieden wieder rückgängig zu machen. Ich habe mich darauf mit unseren militärischen Autoritäten und namentlich mit meinem vor mir sitzenden Freunde (Moltke) besprochen: können wir darauf eingehen, eines von beiden zu missen? — und habe darauf die Antwort erhalten: Belfort ja! Metz ist 100 000 Mann werth; die Frage ist die, ob wir 100 000 Mann schwächer sein wollen gegen die Franzosen, wenn der Krieg wieder ausbricht, oder nicht. Darauf habe ich gesagt: Nehmen wir Metz!"

Der deutsche Reichstag sowohl wie das preußische Abgeordnetenhaus haben am Dienstag ihre Sitzungen wieder aufgenommen. Im Reichstage bot die Brausteuervorlage, welche zu den Gesetzentwürfen gehört, aus denen die Kosten der Militärvorlage gedeckt werden sollen, Gelegenheit, auf diesen letzteren Entwurf zurückzukommen. An praktische Erörterung der Steuerprojekte in der betreffenden Kommission ist natürlich erst zu denken, wenn die Entscheidung über die Militärvorlage selbst gefallen ist und feststeht, was dieselbe kostet. Das Abgeordnetenhaus beschäftigt sich mit kleineren Gesetzentwürfen, darunter mit der Vorlage betr. die Verbesserung des Volksschulwesens und des Diensteinkommens der Volksschullehrer. Zugegangen ist dem Abgeordnetenhause der Gesetzentwurf betr. die Aenderung des Wahlverfahrens in Preußen. Diese Aenderung ist in Folge der Aenderung der neuen Steuerreform nothwendig geworden.

Das neue preußische Wahlgesetz. Dem Abgeordnetenhause ist am Montag folgender Gesetzentwurf betr. Abänderung des Wahlverfahrens zugegangen: § 1. Für die Wahlen zum Hause der Abgeordneten werden die Urwähler nach Maßgabe der von ihnen zu entrichtenden direkten Staats=, Gemeinde=, Kreis=, Bezirks= und Provinzialsteuern in drei Abtheilungen getheilt, und zwar in der Art, daß von der Gesammtsumme der Steuerbeträge aller Urwähler fünf Zwölftel auf die erste Abtheilung, vier Zwölftel auf die zweite Abtheilung und drei Zwölftel auf die dritte Abtheilung entfallen. § 2. Wo direkte Gemeindesteuern nicht erhoben werden, treten an deren Stelle die vom Staate veranlagte Grund=, Gebäude= und Gewerbesteuern. § 3. In den Stadt= und Landgemeinden, in welchen die Bildung der Wählerabtheilungen für die Wahlen zur Gemeindevertretung nach dem Maßstabe direkter Steuern stattfindet, werden diese Abtheilungen fortan allgemein in der durch die §§ 1 und 2 für die Wahlen zum Hause der Abgeordneten vorgeschriebenen Weise gebildet. § 4. Das Gesetz betr. Aenderung des Wahlverfahrens vom 24. Juni 1891 bleibt, unter Fortfall der im § 1 Abs. 2 desselben enthaltenen zeitlichen Beschränkung, in Kraft. § 5. Bis zum Erlasse des Wahlgesetzes werden die Bestimmungen der Artikel 71 und 115 der Verfassungsurkunde, soweit sie den vorstehenden Bestimmungen entgegenstehen, außer Kraft gesetzt. § 6. Das gegenwärtige Gesetz tritt mit dem Tage seiner Verkündigung in Kraft, jedoch erhalten § 2 und für die Wahlen zum Hause der Abgeordneten die Vorschrift des § 1, wonach bei der Bildung der Urwählerabtheilungen die direkten Gemeinde=, Kreis=, Bezirks= und Provinzialsteuern in Anrechnung zu kommen haben, erst mit dem Inkrafttreten des Gesetzes wegen Aufhebung direkter Staatssteuern Geltung.

Der Bergarbeiterstreik. Im Saargebiet hat die Zahl der arbeitenden Bergleute auch am Dienstag wieder zugenommen; über 11 000 Mann waren angefahren, die Zahl der Streikenden beträgt noch etwa 18 000. Eine lebhafte Bewegung entstand unter den Bergleuten auf die Nachricht hin, daß die Bergbehörde etwa 500 Arbeiter, welche bei dem Streik hervorragend betheiligt sind, entlassen hat, außerdem von den Ausständigen mindestens 2—3000 Mann bis auf Weiteres von der Grubenarbeit zurückgewiesen werden sollen. In der bezüglichen Bekanntmachung der Bergbehörde heißt es dann weiter: „Die Bergverwaltung hatte die Absicht, diese im geschäftlichen Interesse nothwendige Maßregel lediglich mit Rücksicht auf die Belegschaft zu vermeiden. Diese Rücksicht ist aber nunmehr im Hinblick auf das Verhalten der Belegschaft in Wegfall gekommen. Selbstverständlich werden bei der Auswahl der von der Arbeit zurückzuweisenden mindestens 2—3000 Mann in erster Reihe diejenigen in Betracht kommen, welche am längsten im Ausstand verharren. Das mögen sich die Ausständigen gesagt sein lassen Wenn auch die Nothwendigkeit dieser Maßregeln im Interesse der Familien der Betroffenen beklagt werden muß, so sind sie doch durchaus erforderlich, um den Ausständigen zum Bewußtsein zu bringen, daß man nicht ungestraft unter Kontraktbruch in einen frivolen Streik eintritt." Größere Ruhestörungen wurden durch die anwesende Gendarmerie verhindert. Im rheinisch-westfälischen Kohlengebiet hatte sich die Zahl der Streikenden am Dienstag nicht unbedeutend vermehrt, sie betrug gegen 7000. Die Zahl der Bergleute im ganzen Gebiet beziffert sich allerdings auf etwa 120 000. Mehrere Bergarbeiter=Versammlungen wurden verboten, in anderen der Streik beschlossen. Die christlich=sozialen Bergleute protestiren gegen den Ausstand. Es wird indessen befürchtet, daß heute, Mittwoch, eine ziemlich allgemeine Arbeitsniederlegung stattfinden wird. Die Grubenbesitzer verweigern durchweg jede Verhandlung. Auf die Ermittelung der Urheber eines in Gelsenkirchen vorgekommenen Dynamitattentats sind vom Bürgermeister 3000 Mark Belohnung ausgesetzt worden. Vier Führer der Streikenden sind verhaftet worden, darunter Mattern, weil derselbe geäußert hatte, er wünsche, daß Gewalt angewendet werde. Größere Ruhestörungen werden nicht mehr gemeldet. — Auf der oberschlesischen Grube „Deutschland" ist am Dienstag theilweise der Streik ausgebrochen. Im Uebrigen ist in dem dortigen Grubenbezirk alles ruhig und wird auch eine weitere Ausdehnung des Streikes nicht erwartet. — Aus dem Saarrevier wird noch gemeldet, daß am Dienstag in Bildstock eine Versammlung stattfand, in welcher die Fortsetzung des Ausstandes beschlossen wurde. Wie indessen schon oben mitgetheilt, hat die Zahl der arbeitenden Bergleute trotz dieses Beschlusses erheblich zugenommen. Aus verschiedenen Orten wird mitgetheilt, daß der Kohlenvorrath abzunehmen beginnt.

Zur Gründung einer Usambara=Kaffeebaugesellschaft in Handei in Ostafrika hat sich in Berlin ein aus erfahrenen Fachleuten, Afrikakennern und Kaffeefirmen bestehendes Komitee gebildet. Unter den Mitgliedern desselben sind besonders hervorzuheben Privatdozent Dr. Kaerger, welcher zum wirthschaftlichen Beirath des Gouverneurs von Ostafrika designirt ist, Dr. Hindorf von der Deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft, der ebenso wie der vorige in Ostafrika gewesen ist und in Usambara eine große Plantage Derema angelegt hat, Korvettenkapitän a. D. Rüdiger, der frühere Stellvertreter des Gouverneurs von Ostafrika, und J. Zuntz, i. F. A. Zuntz sel. Wwe. Die Vertretung des Komitees ist dem Redakteur der Deutschen Kolonialzeitung G. Meinecke, Berlin SW., Friesenstr. 20, übertragen worden, der eine mehrjährige Erfahrung als Tropenpflanzer hat. Mit tüchtigen deutschen Kaffeepflanzern sind bereits Unterhandlungen eingeleitet. Die Gesellschaft soll als Kolonialgesellschaft mit einem Kapital von 250 000 Mark konstituirt werden, und werden Zeichnungsscheine à 200 Mark ausgegeben, die innerhalb mehrerer Jahre voll einzuzahlen sind. Es wird beabsichtigt, in Handei, welches etwa 60 km von der Küste entfernt ist und durch eine Eisenbahn mit Tanga verbunden wird, in geeigneter Höhenlage auf dem dortigen schweren Urwaldsboden arabischen Kaffee zu pflanzen, der nach den auf Derema gemachten Erfahrungen dort vorzüglich gedeiht. Der bei Mrogoro von den katholischen Missionen bereits geerntete Bourbonkaffee zeichnet sich durch ein vorzügliches Aroma aus und trägt sehr reichlich Früchte, so daß mit Sicherheit auch in Handei ein Erfolg in Aussicht zu stellen ist, zumal nach amtlichen Berichten das in Rede stehende Gebiet militärisch vollkommen sicher ist und die Eingeborenen, die Waschambaa, tüchtige Ackerbauer sind. Die Regierung hat ferner den Unternehmern alle die Vortheile zugebilligt, welche der Kolonialrath zur Förderung der Baumwollkultur formulirt hat, so daß unter den günstigsten Voraussetzungen an die kolonisatorische Arbeit gegangen werden kann.

Deutsches Reich.

In Sigmaringen hat am Dienstag in Gegenwart des deutschen Kaisers, des Königs Karl von Rumänien und zahlreicher fürstlichen Gäste die Trauung des Kronprinzen Ferdinand von Rumänien mit der Prinzessin Maria von Edinburg stattgefunden. Bei der folgenden Tafel brachte der Kaiser den Trink=

Der Väter Schuld.

Roman von S. Wörishöffer.

(Nachdruck verboten.)

(25. Fortsetzung.)

Ein dunkler Purpur färbte momentan die Wangen des jungen Mädchens. „Was das Letztere betrifft," versetzte sie ruhig, „so werde ich mir in dieser Beziehung keine Gesetze geben lassen. Weshalb sollte ich übrigens auch die arme Leonore verleugnen?"

„Das ist meine Sache," gab er kalt zurück.

Seine Tochter trat ihm näher. „Papa," sagte sie leise und eindringlich, „vergißt Du ganz, daß auch die Rechte eines Vaters ihre Grenzen haben? Ich bin kein Kind mehr!"

„Aber unmündig!" versetzte er beißend. „Hast Du Lust, nochmals in die Pension geschickt zu werden? Sonst wahre Deine Zunge."

Else lächelte ruhig. „Papa," sagte sie, „Du versündigst Dich schwer gegen Deine beiden Kinder zugleich. Möchte niemals die Schuld auf Dich zurückfallen und Dich selbst vernichtend treffen."

Sie preßte das Taschentuch gegen ihr glühendes Gesicht. Aufgelöst in Thränen, laut schluchzend, ohne weiter ein Wort hinzuzufügen, verließ sie das Zimmer.

Der Präsident lachte laut und spöttisch.

Else bemerkte nicht, daß im Vorzimmer, welches sie passiren mußte, ein fremder Herr, mit dem Hute in der Hand, wartend an einem Tische stand, — erst als ihn ihr Kleid beinahe streifte, sah sie erschreckt auf.

„Herr Everett! O Gott, können Sie mir sagen, wo sich meine Schwester befindet."

Sie vergaß um dieses einen Gedankens willen alles Uebrige. Wie sie so vor ihm stand, bittend und weinend, da mußte er sich gewaltsam beherrschen, um nicht ein Trostwort zu flüstern, ein Wort, das nicht gesprochen werden durfte, ob auch das Herz schneller schlug und das Blut verrätherisch die Schläfen zu sprengen drohte. Er verbeugte sich gemessen, fast kalt.

„Ich bedaure, gnädiges Fräulein!"

Und dann kehrte durch eine andere Thür der Diener des Präsidenten in das Vorzimmer zurück. Sein Gebieter hatte doch diesen Besucher nicht ohne Weiteres abweisen lassen, sondern den Befehl ertheilt, ihn sogleich einzuführen. Der Amerikaner wußte jedenfalls von den Verhältnissen des Freiherrn mehr als sonst irgend jemand.

Everett verbeugte sich vor der jungen Dame und folgte dann dem Diener in das Privatzimmer des Präsidenten. Dieser ging dem Ankömmling scharf musterndn Blickes entgegen, er streckte sogar zur Begrüßung die Hand aus. „Willkommen in meinem Hause, Herr Everett," sagte er. „Sie kommen an einem Tage, der über die Meinigen und mich selbst ein schweres Unglück brachte, aber trotz dieser ungünstigen Stunde freut es mich, Sie zu sehen."

Der Amerikaner ließ die ihm gebotene Hand vollständig unbeachtet. „Ich bitte um die Erlaubniß, Ihnen einige Mittheilungen machen zu dürfen, Herr Präsident," sagte er ruhigen Tones.

In Betreff des Freiherrn, dachte Herr v. Bork: „Das ist mir sehr erwünscht." Laut setzte er hinzu: „Ich stehe Ihnen natürlich ganz zu Diensten! Johann, bringen Sie einige Flaschen Sherry und zwei Gläser. Das ist doch für diese Tageszeit auch Ihre Marke, nicht wahr, mein werther Herr Everett?"

Der Amerikaner neigte leicht den Kopf. „Ich danke für alles, Herr Präsident!" antwortete er gelassen.

„Hm, hm, Vorwürfe in Sicht!" dachte der Präsident. „Unmensch, Rabenvater, dergleichen. Nun, wir werden ja sehen."

Er winkte dem Diener, sich zu entfernen und bot dann seinem Gaste einen Platz im Sopha, während er selbst, um sich die Freiheit der Bewegung zu sichern, einen Sessel zum Tisch schob und die Rollgardine des Fensters so weit herabließ, daß sein eigenes Gesicht im Halbdunkel blieb.

„Ich bin bereit zu hören, Herr Everett."

Der Amerikaner sah ihn an, eigentlich zum ersten Male, seit er erschienen war; ein Ausdruck des Hasses erfüllte seine Blicke. „Ich möchte Ihnen eine Geschichte erzählen, Herr Präsident!" sagte er nach kurzer Pause.

„Die der ersten Heirath des Freiherrn v. Halm natürlich?"

„Keineswegs. Das was ich zu sagen wünsche, hat mit meinem Freunde, dem Freiherrn, nichts zu schaffen."

Der Präsident schien sehr erstaunt, ja betroffen. „Da wäre ich begierig!" rief er.

„Desto besser also. Ich muß in meiner Erzählung um länger als zwanzig Jahre zurückgreifen, — sie kann nicht kurz werden, Herr Präsident!"

„Ach! — aber vielleicht kurzweilig. Ich habe doch das Vergnügen, Herrn Johannes von Warbeck vor mir zu sehen, nicht wahr? Wenigstens bestand für mich, was diese Thatsache anbelangt, seit dem ersten Augenblick unserer Begegnung kein Zweifel."

Er hatte sich schon jetzt wieder erhoben und ging hin und her. Hier stand ein Kampf bevor, es drohten halbverhüllte Gefahren, — um so mehr galt es, Acht zu geben.

Everett ließ den Einwurf unbeachtet. „In der Hauptstadt dieses Landes stand und steht wahrscheinlich noch heute ein altes vornehmes Patrizierhaus," begann er, „der Familiensitz der Warbeck's."

„Ich dachte es!" rief spöttisch lachend der Präsident. „Sie selbst entsinnen sich indessen wohl kaum jener Räume, he? Sie konnten damals fünf oder sechs Jahre zählen!"

Wieder schien Everett nichts gehört zu haben. „In dem alten Hause wohnte vor länger als zwanzig Jahren der Freiherr Ferdinand v. Warbeck," fuhr er ruhig fort, „ein Hypochonder, der sich von der Welt in jeder Beziehung losgesagt hatte, um so mehr, als die Verhältnisse im Schoße seiner Familie äußerst unglückliche und zerfahrene waren."

„Das stimmt," nickte der Präsident.

„Herr v. Warbeck hatte zwei Kinder, einen Sohn und eine Tochter, — mit beiden lebte er vollständig uneinig, mit dem Ersteren sogar in offener Fehde. Der etwa achtundzwanzigjährige junge Mann, wie sein Vater Ferdinand geheißen, war verheirathet und durch die geizigen Grillen des Alten in eine unhaltbare äußere Lage hineingekommen; er hatte studirt, aber nie einen praktischen Beruf ergriffen, er lebte mit Frau und Kindern im Hause und von dem Gelde des Vaters, der ihn heimlich haßte, weil er in der Gesellschaft

spruch auf die Neuvermählten aus. Der Kronprinz ist bekanntlich der Neffe des Königs Karl von Rumänien und der zweite Sohn des Fürsten Leopold von Hohenzollern. Von der Bevölkerung des festlich geschmückten Sigmaringen wurden den fürstlichen Herrschaften lebhafte Ovationen dargebracht. Der Kaiser gedenkt am Donnerstag früh wieder in Berlin einzutreffen, das er bis zu seinem Geburtstage am 27. Januar zu größeren Reisen nicht mehr verlassen wird. Die Theilnahme des russischen Thronfolgers an diesen Geburtstagsfestlichkeiten soll nun bestimmt angekündigt sein.

Der König Wilhelm von Württemberg hat die diesjährige Session der Ständeversammlung seines Landes mit einer Thronrede eröffnet. Eine Reihe von bedeutsamen inneren Vorlagen wird in dem Schriftstück angekündigt.

Ein großes Defizit. Der „Nat. Ztg.“ zufolge schließt der neue preußische Staatshaushalt, den am Donnerstag Finanzminister Miquel dem Abgeordnetenhause unterbreiten wird, mit einem Defizit von etwa 58 Millionen ab. —

Wie in der Dienstagssitzung des deutschen Reichstages vom Präsidenten von Levetzow mitgetheilt worden ist, ist das Strafverfahren gegen den Abg. Ahlwardt gemäß dem Beschlusse des Reichstages vom 10. Dezember für die Dauer der gegenwärtigen Session sistirt worden.

Der Besuch des russischen Thronfolgers zur Theilnahme an den Hoffestlichkeiten am deutschen Kaiserhofe im Laufe dieses Monats ist jetzt amtlich in Berlin angemeldet.

Mit der Gründung einer neuen deutschen politischen Partei soll es nun wirklich Ernst werden. Wie der „Voss. Ztg.“ mitgetheilt wird, steht die Gründung der neuen Nationalpartei unmittelbar bevor. Sie soll in den nächsten Tagen in Berlin stattfinden. Vivat sequens!

Wegen Landesverraths ist der Assistent Fuchs in Oldesloe verhaftet worden. Die Festnahme bewirkte der Berliner Kriminalkommissarius v. Tausch. F. diente früher bei der Artillerie, in seinem Besitz sollen mehrere Geschoßtheile gefunden worden sein; man beschuldigt ihn, daß er sie einer auswärtigen Macht zur Verfügung stellen wollte.

Hochbedauerlich ist es, daß die Bergarbeiterbewegung nun auch zu Gewaltakten Anlaß giebt. Nachdem am Sonnabend Abend schon auf dem Bahnhofe Castrup versucht war, einen Eisenbahnzug durch eine Dynamitpatrone zum Entgleisen zu bringen, wobei glücklicherweise Menschen nicht verletzt worden sind, ist nun auch ein Attentat gegen zwei Hotels in Gelsenkirchen versucht, vor denen Dynamitpatronen zur Explosion gebracht wurden. Menschen sind auch hier nicht beschädigt, doch haben die Häuser arg gelitten. Selbstverständlich können solche Streiche in der Bevölkerung keine Sympathie für die Bergleute erwecken, und sie müssen die Behörden nur zu energischen Maßregeln veranlassen.

Die Cholera in Hamburg. Vom 9. bis 10. Januar sind in Hamburg 3 Erkrankungen festgestellt worden, darunter 1 mit tödtlichem Ausgang. 2 Fälle kamen auf einem spanischen Dampfer vor, der bereits als verdächtig angehalten worden war.

Berliner Straßenscene. Der Mitredakteur Mayer der „Kreuzztg.“ ist am Dienstag Morgen von dem ihm feindlich gesinnten Journalisten Dr. M. Berendt an der Ecke der York- und Mansteinstraße mit einem Revolver überfallen worden. B. rief den Redakteur Mayer plötzlich von hinten an, gleichzeitig mehrere Schüsse auf ihn abfeuernd. Herr Mayer stürzte sich auf den Angreifer, der abermals feuerte, und schlug ihn mit einem Stocke über den Kopf. Bei der Abwehr kamen beide zu Fall und der sich schnell aufraffende Berendt feuerte nun die letzten Kugeln seines Revolvers auf Herrn M. ab. Alle Schüsse hatten getroffen, doch nur zwei den ahnungslos Angegriffenen blutig verletzt. Berendt ist wegen Mordversuchs in Haft genommen.

In dem Prozesse gegen den katholischen Pfarrer Stoeck wegen Entführung eines evangelisch getauften Kindes behufs Erziehung in einem katholischen Kloster wurden gegen Stoeck 9 Monate, gegen die Mutter des Kindes, Wittwe Ludwig, 6 Monate Gefängniß beantragt. Der Urtheilsspruch wird nächsten Donnerstag verkündigt.

Die Zeitschrift „Zukunft“ ist wegen eines Artikels „Monarchenerziehung“ konfiscirt worden.

Parlamentsbericht.

Deutscher Reichstag.

17. Sitzung vom 10. Januar 1 Uhr Mittags.

Anwesend sind Caprivi, Frhr. von Maltzahn, Graf Hohenthal, der bairische Finanzminister Riedel.

Der Präsident von Levetzow gedenkt zunächst der inzwischen verstorbenen Mitglieder, besonders des Abgeordneten Reichensperger, zu deren Angedenken das Haus sich von den Sitzen erhebt. Es gelangt sodann die Abänderung des Brausteuergesetzes zur ersten Berathung.

Staatssekretär Maltzahn begründet die Vorlage, deren Zweck die Deckung der Kosten der Militärvorlage sei. Durch die Matrikular-Beiträge sei der Mehrbedarf nicht zu schaffen gewesen. An eine Reform der Reichssteuern denke die Regierung nicht, dazu sei der Zeitpunkt zu ungünstig. Der militärische Mehrbedarf betrage ca. 56 Millionen Mark, die Steuerprojekte würden einen Ertrag von 57 Millionen liefern. Sicherlich würden später noch neue Ausgaben aus der Militärvorlage erwachsen, aber diese Bedürfnisse würden sich nur nach und nach geltend machen. Die Regierung habe geglaubt, daß Bier, Branntwein und Börse noch leistungsfähig seien und steuerlich mehr ausgenützt werden könnten als bisher. Wer die Steuererhöhung tragen werde, daß sei noch nicht gewiß. Die Erhöhung der Schankpreise werde dadurch vermieden, daß die zwischen der Einmaischung und dem Trinker stehende Kapitalrente sich in die Lasten theilen. Ohne jede Unbilligkeit könne ein Theil der nothwendigen Einnahmen aus dem Bier gezogen werden.

Abg. Goldschmidt (dfr.) erachtet den Hinweis Maltzahns auf Süddeutschland nicht für angebracht, denn durch die Erhöhung der Biersteuer seien dort zahlreiche Brauereien ruinirt. Auf dem Gebiete des Bierbrauens herrsche jetzt große Ueberproduktion. In längerer Rede nimmt Goldschmidt gegen die Vorlage Stellung. Nicht die Brausteuer, sondern die Aufhebung der Liebesgaben für die Branntweinbrenner müsse in die Reichskasse fließen.

Staatssekretär Maltzahn behält sich demgegenüber vor, auf Einzelheiten in der Kommission einzugehen.

Abg. Rösicke (natlib.): Durch diese Vorlage wird die norddeutsche Brauereiindustrie ganz entschieden zu Gunsten der süddeutschen benachtheiligt; es ist deshalb auch nicht zu verwundern, daß der bayerische Herr Finanzminister so rasch für die Vorlage gewonnen werden konnte. Die Brauereien müssen die Steuer abzuwälzen suchen, und bisher ist es auch noch nie gewagt, einer besonders hoch besteuerten Industrie diese Abwälzung auf das Publikum zu verbieten. Das geschieht erst bei dieser Vorlage. Geht die Vorlage so durch, wie sie ist, so muß sie zur Vernichtung der kleinen Brauereien führen. Die kleinen Brauereien auf dem Lande wirken aber am Besten dem Branntweingenuß entgegen. Es ist unbegreiflich, wie ein und dieselbe Regierung zwei in solchem Gegensatze zu einander stehende Vorlagen, wie das Trunksuchtsgesetz und diese Brausteuernovelle dem Reichstag unterbreiten kann. Auf Bayern kann man nicht hinweisen. Die dortige Brauereiindustrie arbeitet unter viel günstigeren Verhältnissen, als die norddeutsche; sie ist allerdings nicht auf Rosen gebettet, da von den Münchener Aktienbrauereien fünf im vorigen Jahre überhaupt keine Dividende zahlen konnten, und die kleinen Brauereien Bayerns in Bedrängniß sind. Es sind das offenbare Folgen des bayerischen Steuersystems. Der Berliner Bierpaläste sind von bayerischen Brauereien errichtet, die sich für die glänzende Ausstattung ihrer Lokale ihr Bier mit 60 Pfg. pro Liter bezahlen lassen, wobei sie noch 32 Pfennige trotz der Fracht verdienen. Der Bierkonsum in Bayern ist viel größer als bei uns, und das ermöglicht auch billigere Preise, hingegen hat der norddeutsche Schankwirth höhere Spesen, als der süddeutsche, er kann daher die Steuererhöhung unmöglich tragen. Redner befürwortet evtl. noch einen Staffeltarif zu Gunsten der kleinen Brauereien und spricht zum Schluß die Hoffnung aus, daß auch dieser Versuch, das Bier höher zu besteuern, scheitern werde, um so mehr, als die Begründung stümperhaft sei.

Darnach wird die Weiterberathung bis zum Mittwoch Mittag 1 Uhr vertagt. (Fortsetzung der abgebrochenen Debatte und Interpellation Auer betr. die Nothstandfrage.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

11. Sitzung vom 10. Januar, 12¼ Uhr.

Das Haus ist mäßig besetzt. Am Bundesrathstische: Finanzminister Dr. Miquel und Kultusminister Dr. Bosse.

Präsident Dr. W. Köller theilt mit, daß seit der letzten Sitzung des Hauses im November v. J. verstorben sind die Abgg. Lange (freis.), Vygen (natlib.), von Borcke (kons.), Reichensperger (Ctr.) Die Mitglieder haben sich während der Worte des Präsidenten von ihren Sitzen erhoben. Alsdann wird in die Erledigung der Tagesordnung eingetreten: Erste Berathung des Gesetzentwurfes betr. die Aufhebung von Stolgebühren in der evangelisch-reformierten Kirche der Povinz Hannover.

Abg. Frhr. von Heeremann (Ctr.) betont, daß seine Partei zur Staatsregierung das Vertrauen habe, daß die gleiche Erleichterung, welche durch diese Vorlage der evangelischen Kirche zugewendet wird, späterhin auch der katholischen Kirche zu Theil werden soll.

Kultusminister Dr. Bosse erwidert, daß Verhandlungen über diesen Punkt bereits mit den katholischen Bischöfen eingeleitet worden sind. Die Vorlage wird alsdann in erster und zweiter Lesung ohne alle weitere Debatte angenommen. Es folgt die erste Lesung des Gesetzentwurfes betr. die Verbesserung des Volksschulwesens und des Diensteinkommens der Volksschullehrer. Kultusminister Dr. Bosse weist darauf hin, daß es ihm, als er das dornenvolle Ressort der Kultus- und Schulverwaltung übernahm, nicht möglich gewesen sei, sofort ein neues Volksschulgesetz dem Hause zu unterbreiten, nachdem die frühere Vorlage von der Staatsregierung selbst zurückgezogen war. Auch ein Schuldotationsgesetz war in dem Augenblicke, wo die Steuerreform in Angriff genommen ward, schon aus steuertechnischen Gründen eine reine Unmöglichkeit. Das kann jeder übersehen, der sich vergegenwärtigt, daß in der Mehrzahl aller preußischen Gemeinden die Schullasten 30 Prozent aller Steuern betragen. Nun bestehen aber hinsichtlich der Besoldung der Volksschullehrer so ungerechte Verhältnisse, daß man mit dem allgemeinen Einwande, „die Lehrer haben genug empfangen,“ darüber nicht fortkommt. Wir müssen daher ernstlich an eine Regelung der Lehrereinkommen denken. Der Minister legt an einer großen Zahl von Einzelfällen dar, daß viele Gemeinden nicht mehr aufbringen können, als es heute geschieht und weist dann, ebenfalls an der Hand amtlicher Angaben nach, wie traurig es noch vielfach mit den Lehrergehältern bestellt ist. Ueber die Behauptung, daß die Lehrer sich zu früh verheirathen und daher in Verlegenheiten kommen, haben ebenfalls Erhebungen stattgefunden, welche ergeben haben, daß diese Angabe unzutreffend ist. Nur ein sehr geringer Theil der Lehrer ist vor dem 25. Lebensjahre verheirathet. Wie bisher können die Dinge unmöglich weiter gehen, sonst ist unsere Volksschule ernstlich gefährdet. Namentlich gefährden die Befugnisse der Verwaltungsbehörden, in die innere Ordnung der Schule einzugreifen, die Einheitlichkeit des Unterrichts. Mag unsere Vorlage auch wohl im Einzelnen der Verbesserung bedürftig sein, im Ganzen entspricht sie der Nothwendigkeit, und ich hoffe, daß wir darüber eine Verständigung erzielen werden.

Abg. v. Strombeck (Ctr.) kann sich nicht mit dem Gedanken befreunden, die zur Förderung der Volksschule bestimmten Summen aus den Ueberschüssen der Einkommensteuer zu entnehmen, wie es die Vorlage will. Redner beantragt die Verweisung des § 1 des Entwurfes an die Steuerkommission.

Abg. Barth (freis.) findet den Kernpunkt der Vorlage ebenfalls in der Bestimmung, die zu verwendende Summe den Ueberschüssen der Einkommensteuer zu entnehmen. Redner steht der Vorlage im Allgemeinen nicht unsympathisch gegenüber, hat aber doch auch schwere Bedenken.

Abg. Frhr. von Minnigerode (kons.) kann einen Nothstand in Lehrerkreisen nicht anerkennen. Die Gehälter sind mehrfach und genügend aufgebessert und es ist deshalb nicht nöthig, sofort weitgehende Schritte zu thun. Zufriedenheit wird auch diese Vorlage nicht bringen. Die Schuldotationsfrage kann nur zusammen mit der ganzen Schulfrage gelöst werden, und es ist zu bedauern, daß die Regierung diese Initiative aufgegeben hat. Die Vorwürfe des Ministers gegen die Selbstverwaltungsbehörden halte ich für übertrieben. Die finanzielle Seite der Vorlage wird zunächst die Steuerkommission beschäftigen. Erst dann können wir weiterreden.

Abg. Hobrecht (natlib.) ist der Ansicht, daß die Vorlage dringenden Uebelständen abhelfen kann und wird, wenn sie auch sehr verbesserungsbedürftig ist. Die vorhandenen Mängel können aber recht wohl beseitigt werden. Wir beantragen zu dem Zwecke Vorberathung des Gesetzentwurfes durch eine besondere Kommission.

Finanzminister Dr. Miquel weist die Befürchtungen des Abg. von Strombeck wegen der Aufbringung der Mittel als unbegründet zurück und meint, daß manche Bestimmungen der Vorlage überhaupt ganz falsch verstanden würden. Der Staat will den Gemeinden keinerlei Rechte nehmen, aber es müsse eine bestimmte Regelung der heutigen unsicheren Verhältnisse erfolgen. Wann ein neues Schulgesetz den Landtag beschäftigen werde, sei heute noch nicht abzusehen, dagegen die Frage der Lehrergehälter eine brennende und die Entnahme der Mittel aus den Ueberschüssen bei der Einkommensteuer unterliege keinerlei Bedenken. Alsdann wird die Weiterberathung auf Mittwoch 11 Uhr vertagt.

Ausland.

Großbritannien.

Konflikt zwischen England und dem Sultan von Marokko. Die Londoner „Times“ meldet aus Tanger, die englische Regierung habe in ihrer Note an die marokkanische Regierung dem Sultan nur achtundvierzig Stunden Frist gegeben, um sich zu erklären, ob er die wegen Erschießung eines britischen Unterthanen aus Gibraltar durch eine marokkanische Polizeiwache verlangte Genugthuung geben wolle oder nicht.

Unruhen in Irland. In Bodyk in der irischen Grafschaft Limerick haben sich die Pächter erhoben und bewaffnet die Landstraßen besetzt. Sie verhindern die Gerichtsvollzieher, Exmissionen vorzunehmen. Herbeigeholtes Militär war unfähig, den Widerstand zu brechen.

Frankreich.

Paris. Der Panamaskandal schlägt wieder hohe Wellen, wenn auch wahrscheinlich die Verfolgung aller bestochenen Abgeordneten eingestellt werden wird, die keine Beamten sind. Das französische Strafgesetz sieht nur Bestrafung der Bestechung bei Beamten, aber nicht bei Parlamentariern vor. Moralisch sind die Herren freilich geliefert. Hingegen ist der frühere Bautenminister Baihaut, der sich für die Beseitigung eines der Panamakompagnie ungünstigen Berichtes eine halbe Million zahlen ließ, festgenommen. — Gegen den Kriegsminister Freycinet und den Kammerpräsidenten Floquet werden erneut die schwersten Anklagen erhoben. Der Minister soll von dem berüchtigten Herz minderwerthiges Eisenbahnmaterial sich haben aufschwindeln lassen, und dadurch die Sicherheit der Mobilmachung gefährdet haben. Freycinet bestreitet das. Die Sache soll in den Kammern zur Sprache kommen, die am Dienstag von dem Alterspräsidenten eröffnet sind. Von den angekündigten großen Demonstrationen war bis auf einige Lärmszenen nichts zu bemerken. Mehrere Schreier sind verhaftet. Die getroffenen Vorsichtsmaßregeln bleiben aber für die Nacht aufrecht erhalten. Es werden heftige Auftritte in der Deputirtenkammer erwartet. — Am Dienstag hat auch der Prozeß gegen die Leiter der Panamakompagnie begonnen. Es handelt sich hierbei lediglich um den Bankerott der Gesellschaft und die Benachtheiligung der Aktionäre. Verschiedene Zeitungen bereiten auf neue Enthüllungen und Verhaftungen vor. Vom Präsidenten Carnot ist jetzt übrigens festgestellt, daß er schon 1886, wo er zeitweise Finanzminister war, ein Gegner der Machinationen der Panamakompagnie war. — Der Pariser Gemeinderath Suire, der die ihm übergebenen Armenunterstützungsgelder unterschlagen hatte, bekam sechs Jahre Zuchthaus. — Das Ministerium Ribot hat unter der Wucht erneuter Anklagen, die besonders gegen den Kriegsminister Freycinet geschleudert wurden, seine Entlassung genommen, nachdem es nur ein paar Wochen im Amte gewesen ist. Ribot hat die Neubildung des Kabinets übertragen erhalten.

Rußland.

Den russischen Eisenbahnen war bisher verboten, Materialbestellungen im Auslande zu machen, was die russischen Industriellen ausnutzten, um durch Bildung von Syndikaten die Preise möglichst in die Höhe zu treiben. Um dem entgegenzuwirken, hat der neue russische Verkehrsminister Kriwoschein beim Reichsrathe eine Verordnung eingebracht, die das gedachte Verbot aufhebt und den Krons- und Privateisenbahnen gestattet, ihre Bestellungen im Auslande zu machen, wenn sie dadurch einen geringeren Preis erzielen können.

Mit dem Fortschritt des Winters macht sich in den von Mißwuchs betroffenen Gebieten Rußlands die Noth in immer drückenderer Weise fühlbar. So schreibt man den Moskauer Rußk. Wjed. aus dem Kreise Ananjew, die Bauern verkauften daselbst wegen Futtermangels ihre Pferde massenhaft zum Preise von je 1½ bis 2 Rubel. Aufkäufer sammeln ganze Heerden dieser Pferde an, die dann zur Verwerthung der Haut getödtet werden. Das Fleisch fällt den Wölfen anheim, da der russische Bauer dasselbe nicht genießt.

Provinzial-Nachrichten.

— **Graudenz**, 9. Januar. In der Schwurgerichtssitzung wurde gegen den Käthner Karl Block aus Garnseedorf wegen Sittlichkeitsverbrechen, begangen an seinen Stieftöchtern im Alter von 14, 19 und 24 Jahren, verhandelt. Der Angeklagte wurde schuldig befunden und zu acht Jahren Zuchthaus und Ehrverlust auf gleiche Dauer verurtheilt. — Einen seltenen Fang machte Lehrer Redmann in der Schützenstraße. R. hatte auf dem Grundstücke des Brauereibesitzers Sommer die Tauben gefüttert und eben die Thür des Schlages geschlossen, als er in demselben einen auffallenden Lärm vernahm. Durch ein Guckloch gewahrte er einen mächtigen Hühnerhabicht, in dessen scharfen Fängen eine Taube zappelte. R. schloß sofort die Fallthür am Flugloch und bemächtigte sich des eingedrungenen Räubers, der nun seine Verwegenheit mit dem Tode büßen mußte. Der Habicht, welcher einem Ausstopfer übergeben wurde, hatte die stattliche Flügelspannweite von 1,20 Meter.

— **Lautenburg**, 9. Januar. Da der Mörder des Barons v. d. Goltz und des Forstaufsehers Katt noch immer nicht ermittelt ist, so sichert die königliche Regierung jetzt demjenigen, welcher den Thäter derart nachweist, daß seine Bestrafung erfolgen kann oder zu einem solchen Nachweise erheblich beiträgt, eine Belohnung von 100 Mark zu. Etwaige Nachrichten sind an die königliche Staatsanwaltschaft in Strasburg zu richten. — Der strengen Kälte wäre hier beinahe ein Menschenleben zum Opfer gefallen. Der königliche Grenzkontroleur Schulz aus Neuhoff, der am Donnerstag Abend einen Patrouillengang angetreten hatte, wurde am Freitag früh erstarrt im Grenzgraben aufgefunden. Die angestellten Wiederbelebungsversuche waren jedoch erfreulicherweise von Erfolg.

---

sehr gern gesehen war, während man über ihn selbst, den Alten, über seine vielen Sonderbarkeiten ziemlich ohne Scheu lachte.

Der jüngere Herr v. Warbeck liebte es, viel Geld auszugeben, seine Verhältnisse auf vornehmem Fuße einzurichten und überhaupt das Dasein in vollen Zügen zu genießen; er hatte Schulden und kümmerte sich um die Bezahlung derselben blutwenig, er verschenkte das Geld seines Vaters an alle Armen und Elenden, die sich ihm näherten, ohne Wahl sogar, weßhalb manches ärgerliche Abenteuer den Alten in Flammen setzte. Die verschwiegenen Mauern des Familiensitzes haben trostlose Szenen mit angesehen, Flüche und Verwünschungen gehört! — Es ist von Enterbung und öffentlicher Schande gesprochen worden, immer aber hat die Furcht vor dem unausbleiblichen Eclat den Freiherrn bewogen, lieber alles Geschehene zu vergessen, als es der Menge preiszugeben. Naturgemäß verschlechterten sich aber die gegenseitigen Beziehungen der beiden Männer eben durch dies erzwungene Schweigen bis zur Unerträglichkeit. Vater und Sohn sprachen miteinander nur noch in Gegenwart dritter Personen.

Was die Tochter Fräulein Emilie v. Warbeck betrifft, so nahm das Unglück ihres ganzen Lebens schon damals seinen Anfang. Das junge Mädchen liebte einen tüchtigen und angesehenen Arzt, der indessen mittellos und von bürgerlicher Herkunft war, sie hatte sich ihm heimlich verlobt, aber das Machtwort des geizigen, menschenfeindlichen Vaters vernichtete auch hier jeden Keim des Glückes im Entstehen. Doktor Rehberg wurde aus dem Hause verbannt und Emilie wie eine Gefangene gehalten; sie durfte ohne Begleitung einer mürrischen alten Tante niemals ausgehen, ja, sie würde von ihrem Verlobten kein Lebenszeichen bekommen haben, wenn nicht der gutmüthige Bruder zuweilen den Vermittler gespielt hätte. Er brachte ihr die Brieschen des Doktors, weiter konnte auch er der Armen nicht helfen.

So standen in dem Hause des reichen Mannes die Dinge an jenem Abend, wo meine Geschichte beginnt. Es war im Dezember, ein Schneesturm fegte durch die Straßen, Eisnadeln wirbelten gegen die Scheiben, und Wolken von weißem Puder umhüllten jeden Gegenstand; da klopfte es an die Thür und bei dem öffnenden Bedienten meldete sich ein Mann, der den jüngeren Freiherrn zu sprechen wünschte. Wie in jedem derartigen Falle wurde er sofort vorgelassen.“

Der Präsident fuchtelte mit der Rechten durch die Luft, sein Gesicht war von dunkler Röthe übergossen. „Der Mann bat um ein Stück Brot!“ rief er voll lodernden Zornes. „Gut! Gut! — die Einzelheiten dieser Verhandlung können übergangen werden.“

„Der Fremde war jung und zeigte den gebildeten Menschen,“ fuhr Everett fort, „er verstand es, für sich einzunehmen. Herr v. Warbeck ließ ihm, der, seiner eigenen Angabe nach, seit dem vorigen Tage nichts mehr gegessen hatte, eine Mahlzeit vorsetzen, er bekleidete den Frierenden und gewährte dem Heimathlosen eine Freistätte unter dem Dache seines Hauses, alles dieses, um dafür — doch ich will nicht vorgreifen.“

„Sehr gütig,“ nickte der Präsident. „Bitte, fahren Sie fort, Herr Everett, Ihre Erzählung scheint gerade jetzt sehr spannend zu werden.“

„Sehr!“ bestätigte der Amerikaner. „Am nächstfolgenden Morgen trugen es die Domestiken dem kränklichen Gebieter in sein einsames Zimmer zu, daß der junge Herr wieder einmal einem Bittenden ein Obdach gewährt. Da war eine Flasche Wein getrunken, ein Huhn und ein tüchtiges Stück Schinken verzehrt, — wozu das alles? Ein derbes Butterbrot und ein Glas Hausbier hätten es auch gethan. Der geizige Freiherr schlug vor Zorn mit der geballten Faust auf den Tisch; seine Diener flüchteten aus dem Zimmer, um den Hieben mit der Krücke zu entgehen, — sie wußten, daß es dem kränklichen alten Herrn in solchem Falle nicht darauf ankam, den Nächsten, welchen er erwischte, durchzuprügeln wie einen ungehorsamen Schuljungen.

Jetzt begann eine förmliche Spionage. Was wollte denn der junge gnädige Herr eigentlich mit dem Fremden, der Tag aus Tag ein im Hause blieb, als sei es ganz selbstverständlich, daß man ihn kleide und ernährt wie ein Glied der Familie? — Vater und Sohn sprachen ja mit einander nie ein Wort, daher ging jede Nachricht durch das Bedientenzimmer und kam in entstellter Form wieder zum Vorschein.

(Fortsetzung folgt.)

— **Elbing**, 9. Januar. Der von Berlin um 5 Uhr 54 Min. Nachmittags hier fällige Courierzug hatte gestern eine Verspätung von 30 Min. Auf der Strecke zwischen Berlin und Golzow war der Fußboden eines Wagens erster Klasse auf unerklärliche Weise in Brand gerathen. Der Wagen füllte sich innen mit Dampf, so daß ein Passagier sich genöthigt sah, die Nothbremse zu gebrauchen. Der Zug wurde auf der Strecke zum Stehen gebracht, und das Feuer gelöscht. Der Wagen mußte auf der nächsten Station ausgesetzt werden.

— **Konitz**, 9. Januar. In einer hiesigen Herberge logirte gestern ein 78jähriger Stromer, der sein 60jähriges Reisejubiläum feierte. Er hat seit seinem 18. Lebensjahre nie gearbeitet, sondern ganz Europa von einem Ende zum andern stets zu Fuß bettelnd durchwandert. Dabei schaut der Greis recht gesund aus und gedenkt noch manches Jahr zu reisen.

— **Danzig**, 9. Januar. Der Vertrauensmänner-Versammlung am Sonnabend folgte gestern Mittags eine öffentliche Wählerversammlung der freisinnigen Partei im Schützenhause, welche trotz der in Danzig für Versammlungen etwas ungünstigen und wenig beliebten Tageszeit den großen Saal fast vollständig gefüllt hatte. Die Versammlung wurde durch Herrn Rickert eröffnet. Es freue ihn, daß der Parteitag so großen Anklang gefunden habe. Wichtige Ereignisse ständen bevor, im Herbste d. J. fänden die Landtagswahlen statt, da müßten alle Anstrengungen gemacht werden, um tüchtige Männer als Abgeordnete zu wählen. Die Zukunft sei dunkel, die Zeit schwierig. Es könne leicht dazu kommen, daß der Reichstag aufgelöst werde. Da müsse man doppelt auf der Hut sein. Die Vertrauensmänner-Versammlung habe Westpreußen mit pommerscher Nachbarschaft für die Agitation in drei Bezirke getheilt. Hinterpommern (Vertrauensmann Hofbesitzer und Abg. Dau-Hohenstein), Regierungsbezirk Marienwerder (Vertrauensmann Rechtsanwalt Kabilinski-Graudenz) und Regierungsbezirk Danzig (Vertrauensmann Abg. Rickert). Schließlich drückte Herr Rickert seine Freude darüber aus, daß gestern die Vertrauensmänner in ihren Gesinnungen solche Uebereinstimmung bekundet hätten. Es ergriff hierauf das Wort der Abg. und Gutsbesitzer Drawe-Saskoschin. Er bedauerte, daß die Versammlung schon um 2 Uhr geschlossen sein müsse. In Rücksicht darauf wolle er nur wenige Worte äußern, damit die zwei nächsten Redner, die Herren v. Reibnitz und Rickert nicht zu kurz kämen. Bei letzterem Herrn sei jede Minute, die er nicht spricht, ein Kirchenraub. Herr Rickert sei immer für das Volkswohl eingetreten, denn wo die Noth am größten, sei Rickert am nächsten. (Bravorufe.) Herr v. Reibnitz-Heinrichau besprach nun den Dirschauer Wahlverein und sein Programm. Durch Druck auf die Gesetzgebung wolle dieser seine Mitglieder, die Großgrundbesitzer, noch mehr bereichern, und zwar auf Kosten des Kleingrundbesitzers und der ärmeren Bevölkerung. Nicht genügend wäre ihnen das Geschenk von 40 Mill. Mk. für den Branntwein, sie wollten noch mehr haben. Der Schutzzoll gegen Rußland solle erhöht statt erniedrigt werden. Die Einnahmen der Großgrundbesitzer stiegen von Jahr zu Jahr, ein Gut nach dem andern komme in ihren Besitz. Ferner bemängelte er, daß der Großgrundbesitzer allein nur das Material für das höhere Beamtenthum liefere. In solch hochwichtiger Angelegenheit müsse Objektivität herrschen, und müssen für das Beamtenthum intelligente Männer aus allen Klassen erkoren werden. Die Privilegien-Wirthschaft in Westpreußen müsse aufhören. Man habe hierzu ein scharfes Mittel, das allgemeine Wahlrecht. Man wende es an und bekämpfe jede Interessenpolitik. Herr Abg. Rickert hielt darauf einen dreiviertelstündigen Vortrag, in welchem er in erster Linie die Bismarck'sche Schutzzollpolitik angriff. Hierauf kam er auf die Militär-Vorlage zu sprechen und erklärte sie für unannehmbar. Vier Kriegsminister hätten seit den 70er Jahren stets wachsende Forderungen aufgestellt, die auch meist bewilligt worden seien. Jetzt sei aber der Bogen überspannt, das Volk könne die furchtbare Last nicht mehr tragen. Deutschland sei viel zu arm, um so hohe Militärlasten wie Frankreich, England und Rußland zu tragen. In Frankreich stehe die Zahl der Soldaten nur auf dem Papier; man solle sich nicht ängstigen lassen. Deutschlands Armee sei groß und stark und werde auch die größte Aufgabe vollbringen, denn ganz Deutschland stehe in Waffen da. Für Militär habe man Geld, aber nicht für Schulen. In Preußen fehlen 10000 Lehrer, einzelne Lehrer unterrichten manchmal 150 Kinder in stallähnlichen Räumen. Wende man doch für die Schulen etwas mehr auf! Da seien die Franzosen uns weit überlegen. Wenn die jetzige konservative Mehrheit im Landtage auch nach den Neuwahlen Mehrheit bliebe, so würde die Freizügigkeit bald abgeschafft werden, der Schutzzoll verstärkt, der Zedlitzsche Schulgesetzentwurf wieder ans Tageslicht kommen, die Eheschließung beschränkt, die Prügelstrafe und die Silberwährung eingeführt werden. Deshalb sei jeder freisinnige Mann bei der Neuwahl am Platze. Die Versammlung schloß mit einem Hoch auf Herrn Rickert und die Gäste. D. Z.

— **Lauenburg**, 10. Januar. In der Marktstraße wüthet ein großes Feuer. Drei Häuser sind schon abgebrannt. Man fürchtet, die ganze Straße wird den Flammen zum Opfer fallen. Bürgermeister Zemke wurde bei dem Brande verletzt.

— **Braunsberg**, 9. Januar. Der hiesige Arbeiter Ferdinand Demmler war mit seiner Ehefrau in Rosenberg (Kreis Heiligenbeil) gewesen. Auf dem Heimwege machten die Leute am gestrigen Tage in Heiligenbeil Rast und fanden für die Nacht ein Unterkommen auf dem Boden eines Schuppens des Gastwirths K. Heute in der Frühe, als der Ehemann erwachte, bemerkte er, daß seine Frau eine Leiche war. Die bereits 65 Jahre alte Frau ist jedenfalls bei der jetzt herrschenden Kälte erfroren. E. Z.

— **Alt-Christburg**, 9. Januar. Dem gräfl. Dohna'schen Wildmeister Schmidt gelang es einen sehr starken Steinadler zu erlegen; derselbe hatte eine Flügelspannung von 2,15 Meter und wog 9 Kilogramm. Die Höhe betrug 0,95 Meter. Der Adler hatte einen starken Hasen geschlagen und war dabei, denselben zu kröpfen, wobei es gute Gelegenheit gab, ihn zu erlegen. Der Vogel ist zum Konservator nach Berlin geschickt, um später im gräfl. Jagdschloß Aufnahme zu finden.

— **Gumbinnen**, 10. Januar. Ein hiesiger Arbeiter überbrachte in diesen Tagen dem betreffenden Beamten eine vollgeklebte Invaliditätsversicherungskarte, um eine Bescheinigung über die verwendeten Versicherungsmarken und eine neue Karte zu erhalten. Unter den eingeklebten Versicherungsmarken je 20 Pf. befanden sich aber 15 Briefmarken je 20 Pfg., die natürlich nicht mitgezählt werden können. Da der Arbeiter die Briefmarken selbst gekauft und eingeklebt hat, erleidet er einen Schaden von 3 Mark, falls ihm nicht etwa dieser Betrag von der Post erstattet werden kann.

— **Tilsit**, 9. Januar. Unter der Spitzmarke „Wolfferien" schreibt die „Tils. Ztg.": Es ist gewiß in Deutschland ein seltener Fall, daß Kinder durch einen Wolf am Schulbesuch verhindert werden. Obgleich niemand in diesen Tagen den Freund „Isegrim" in der Luböhner Forst gesehen hat, so trauen ihm doch nicht die Lubinehler Schüler und wagen daher auch nicht, durch den genannten Wald zur Schule zu gehen.

Locales.

Thorn, den 11. Januar 1893.

Armeekalender.

Jan. 11. 1871. Dreitägige Schlacht bei Le Mans an der Sarthe. Zweiter Tag: Am linken Flügel der deutschen Schlachtlinie ist heute das 10. Korps in Thätigkeit getreten. Der Feind wird fast durchweg bis auf eine Entfernung von 1—1½ Meile von Le Mans zurückgedrängt.

Truppentheile siehe den 10. Januar. Außer den dort schon angegebenen treten heute noch hinzu: Inf.-Regtr. 78, 91, 16, 57, 56, 79, 17, 92; Jäger-Bat. 10; Drag.-Regtr. 9, 16; Feld-Art.-Regt. 10; Pion.-Bat. 10.

r **Patentertheilung.** Herr W. Zielke in Thorn hat auf eine Schallhaube an Akkordeons und ähnlichen Instrumenten ein Reichspatent erhalten.

□ **Handelskammer für Kreis Thorn.** Sitzung vom 10. Januar. Nach Eröffnung der Sitzung begrüßt der Vorsitzende Herr H. Schwartz jun. die wiedergewählten Mitglieder Herren Dietrich, Fehlauer, Matthes und Schirmer, der Hoffnung Ausdruck gebend, daß auch im neuen Jahre das gemeinsame Arbeiten ein ersprießliches sein werde. Herr Fehlauer dankt für die Begrüßungsworte. Der Herr Vorsitzende trägt nunmehr den Bericht über die Thätigkeit der Kammer im Jahre 1892 vor. Es haben 15 ordentliche und eine außerordentliche Sitzung stattgefunden, in denen 282 Vorlagen erledigt wurden; das Journal weist 504 Nummern auf. — Durch Zuruf wurden die Herren H. Schwartz jun. und Schirmer zum Ersten Vorsitzenden bezw. Stellvertreter wiedergewählt. — Der deutsche Handelstag ersucht um eine gutachtliche Aeußerung, ob es sich empfehle, die Portotaxe für Drucksachen auf Geschäftspapiere anszudehnen. Herr Dietrich berichtet in dieser Angelegenheit. Die Handelskammer äußert sich zustimmend und wird dies dem Handelstage mittheilen. — Herr Rosenfeld berichtet über die Verhandlungen der am 29. November abgehaltenen Sitzung des Bezirkseisenbahnraths zu Bromberg. Herr Rosenfeld hat in derselben den Antrag gestellt, den Frühzug der Weichselstädtebahn (Abgg. aus Thorn 7,53 Uhr Vorm.) bis Marienburg durchzuführen. Ihm wurde von Seiten der Eisenbahndirektion erwidert, daß Anfragen, welche dieserhalb bei Interessenten in und bei Graudenz, Marienwerder gehalten sind, ergeben haben, daß die Durchführung des in Rede stehenden Zuges dort nicht gewünscht werde. — Herr Kittler berichtet über die Statistik der deutschen Reichspost- und Telegraphenverwaltung im Jahre 1891. Die Gebühren-Einnahme ist in Westpreußen die größte in der Provinzialhauptstadt, es folgt dann Thorn mit 261464 Mk., während Elbing, das 14000 Einwohner mehr als Thorn zählt, nur 240704 Mk. Gebühren-Einnahme aufzuweisen hat. — Zu dem Antrage des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller wegen einer in Berlin in den Jahren 1895 oder 1896 bezw. 1897 zu veranstaltenden Ausstellung geht die Handelskammer zur Tagesordnung über. — Die Eisenbahndirektion zu Bromberg hat angefragt, ob es wünschenswerth sei, daß das bisher beobachtete Verfahren bei Aushändigung russischer Sendungen mit fingirtem Frachtbrief unter Bedingung der Abgabe des Duplikatfrachtbriefes an die Eisenbahnverwaltung beibehalten werde. Die Handelskammer äußert sich im bejahendem Sinne. — Beschlossen wird den Wollmarkt im Jahre 1894 am 13. Juni abzuhalten. Angenommen wird ferner der Antrag des Herrn Lissack, von 1894 ab für den hiesigen Wollmarkt nur einen Tag zu bestimmen.

)(**Hausbesitzer-Verein.** Gestern Abend hielt der Hausbesitzer-Verein in Winklers Hotel eine Versammlung ab, zu welcher Mitglieder und Gäste zahlreich erschienen waren. Herr Baumeister Sand eröffnete die Sitzung und ertheilte Herrn Subdirektor Kawalki aus Danzig das Wort zu einem Vortrage über die Haftpflicht die Hausbesitzer und deren Versicherung. Herr K. sandte dieser Erörterung eine Kritik der neuen Steuergesetze voraus, welche er als höchst ungerecht gegen die Hausbesitzer bezeichnete; letztere hätten direkt von ihren Schulden Steuern zu bezahlen. Zu dem eigentlichen Thema übergehend führte der Redner aus, daß nach dem preußischen Landrecht jeder Beschädigte schadlos zu halten sei. Die Erneuerung dieses alten Gedankens sei ein nicht zu leugnendes Verdienst der Sozialdemokratie (Das ist denn doch eine recht kühne Behauptung. Red.). Herr K. führte nun an drastischen, aber thatsächlichen Beispielen vor, in wie weit der Hausbesitzer nach dem preußischen Landrecht ersatzpflichtig sei. So könne er z. B., wenn ein Mädchen infolge von Dunkelheit im Hausflur falle und sich das Nasenbein breche, zur Entschädigung des Mädchens auch insofern angehalten werden, als diese durch ungünstigere Aussicht auf Verheirathung geschädigt ist. Gegen solche Eventualitäten kann sich jeder Hausbesitzer durch Versicherung schützen. Der Allgemeine deutsche Versicherungsverein übernimmt die Haftpflichtversicherung bis zur Höhe von 80% Entschädigung und führt Prozesse durch, welche aus Entschädigungsansprüchen entstehen. Die Kosten belaufen sich durchschnittlich auf 5 Mk. pro Haus und Grundstück. Die Bildung kleiner Verbände hat keinen Zweck, da diese nicht so leistungsfähig sein können wie ein großer Verband. Auch kriminalrechtlich gewährt er Vortheile, da er die Vertheidigung in Strafprozessen übernimmt, welche gegen den Hausbesitzer infolge von Unfällen angestrengt werden. Der Allgemeine deutsche Versicherungsverein zahlte im verflossenen Jahre 20% Dividende und wird dieselbe jetzt wahrscheinlich auf 30% erhöhen können. Dieser günstige Stand und die Leistungsfähigkeit lassen den Beitritt für jeden Hausbesitzer vortheilhaft erscheinen. — Nach Beendigung des Vortrages theilte Herr Baumeister Sand mit, daß die von den Hausbesitzern gewünschten Anschlüsse an die Wasserleitung nach einem Beschlusse der Bauverwaltung auf deren Kosten bis ins Trottoir gelegt werden, sodaß die Kosten des Pflasteraufreißens nicht den Hausbesitzern zur Last fallen. Herr Sand theilte ferner mit, daß der Vorstand ein Formular zu einem neuen Miethskontrakt entworfen habe, welcher die Interessen der Vermiether und Miether in gleicher Weise wahre und in erster Linie dazu bestimmt sei, das Leben in Thorn angenehm zu gestalten. Zur Unterstützung dieser Absicht soll der Magistrat ersucht werden, das Stadtgrabenterrain zu bepflanzen und Spielplätze einzurichten. Herr Dr. Szuman meinte, daß alles gethan werden müsse, um in der inneren Stadt Baumpflanzungen anzulegen; dies sei weit wichtiger als die Ausnützung des Stadtgrabenterrains für Schaubuden. Auf Antrag des Herrn Maurermeister Plehwe wurde beschlossen, einen darauf bezüglichen Antrag an den Magistrat zu richten. — Die Versammlung beschloß ferner, dem Centralverein beizutreten. Der Beitrag pro Jahr beläuft sich für jedes Mitglied auf 10 Pfg.

Y **Kriegerverein.** Der Kriegerverein hält am Sonnabend Abends 8 Uhr bei Nicolai eine Generalversammlung ab.

— **Der heilige Dreikönigsmarkt** ist heute ausgeläutet worden. Der Markt war überaus schwach beschickt und besucht, mehrere Verkäufer haben kaum das Standgeld gelöst.

— **Neuer Arzt.** Herr Dr. Goldmann hat sich in Mocker als praktischer Arzt niedergelassen.

— **Dienstalterszulagen der Volksschullehrer.** Ein sehr lehrreiches Material für die Haltlosigkeit der Einwohnergrenze (von 10000) bei Bewilligung der staatlichen Dienstalterszulagen an Volksschullehrer hat der Vorstand des preußischen Landes-Lehrervereins gesammelt. Wir entnehmen dieser Statistik, welche 329 preußische Ortschaften verschiedenster Größe umfaßt, folgende diesbezügliche Angaben über einige Städte Westpreußens. In Elbing, einer Stadt mit rund 43000 Einwohnern, beträgt das Höchstgehalt 1870 Mark; in Vandsburg dagegen, einer Stadt mit nicht einmal 2000 Einwohnern beziehen, die Lehrer einschließlich der staatlichen Dienstalterszulagen ein Höchstgehalt von 2386 Mark, das sind 516 Maek mehr als in Elbing. In Kulm beträgt das Höchstgehalt 2300 Mark.

ηγ **Sonntagsruhe für Kunst- und Handelsgärtner.** Die wiederholten Vorstellungen der Kunst- und Handelsgärtner an den zuständigen Minister haben höheren Orts erkennen lassen, daß der Blumenhandel durch die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe empfindlicher getroffen wird als andere Gewerbe. Der Ausführungen der Interessenten, wonach der Handel mit Blumen wegen der Vergänglichkeit der letzteren besondere Berücksichtigung erfordert und zudem zum großen Theile augenblicklichen und unaufschiebbaren Bedürfnissen dient, welche besonders an Sonn- und Festtagen hervortreten, wird eine gewisse Berechtigung zugestanden. Einige der laut gewordenen Wünsche werden nun auch, ohne daß es einer Abänderung der bestehenden Bestimmung bedürfte, erfüllt werden. Die Minister für Handel und Gewerbe, des Innern und der geistlichen 2c. Angelegenheiten weisen nämlich in einem neueren Erlaß darauf hin, daß ein Theil der Beschwerden anscheinend aus der irrthümlichen, aber weitverbreiteten Meinung entsprungen ist, als ob auch die Beschäftigung der Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter in der Kranzbindereien schon jetzt außerhalb der für den Handel zugelassenen Stunden verboten sei. Dies ist bekanntlich einstweilen und so lange nicht der erste Absatz des § 105b der Gewerbeordnung in Kraft getreten ist, nicht der Fall. Die Kunst- und Handelsgärtner sind einstweilen nicht verhindert, in ihren Werkstätten auch Sonntags während der für den Handel geschlossenen Stunden arbeiten zu lassen. Unter Berücksichtigung dieses Umstandes wird die für den eigentlichen Handel freigelassene Zeit in den weitaus meisten Fällen ausreichen. Auf Grund der Vorschriften unter II. der ministeriellen Anweisung vom 10. Juni v. J. wird sodann für den Neujahrstag eine erweiterte Beschäftigungszeit für den Blumenhandel zugelassen werden können, um so mehr, als durch den Erlaß vom 14. November v. J. der Todtenfestsonntag ohne Anrechnung auf die zu II. a. a. O. genannten sechs Sonntage und Feiertage für den Handel mit Blumen und Kränzen freigegeben worden ist. Sollte sich in einzelnen Orten, namentlich in größeren Städten, ein Bedürfniß darnach geltend machen, so steht auch einer Verlegung der Beschäftigungsstunden nach den Vorschriften unter I. Z. 5 zu b. der Anweisung vom 10. Juni v. Js. für den Handel mit Blumen nichts im Wege. Die genannten Minister stellen nach den vorstehenden Ausführungen den Regierungspräsidenten anheim, gegebenen Falls den Wünschen der Kunst- und Handelsgärtner Rechnung zu tragen.

):(**Schlachthausfrequenz.** Im hiesigen Schlachthause sind im Dezember 1892 geschlachtet: 50 Stiere, 43 Ochsen, 110 Kühe, 2267 Schweine, 357 Kälber, 308 Schafe, 9 Ziegen und 12 Pferde, im Ganzen 3156 Thiere. Von auswärts ausgeschlachtet zur Untersuchung eingeführt sind 78 Stück Großvieh, 127 Stück Kleinvieh, 82 Schweine, zusammen 287 Stück. Davon sind beanstandet wegen Tuberkulose 5 Rinder, wegen Trichinen 2 Schweine, wegen Finnen 198 Schweine, darunter 9 stark finnige, wegen Kalkkonkrementen 6 Schweine.

** **Gefunden** 2 Schlüssel in der Schuhmacherstraße, 1 Schlüssel in der Elisabethstr. Näheres im Polizei-Sekretariat.

** **Verhaftet** 8 Personen.

Vermischtes.

Attentat auf einen Eisenbahnzug. Das Eisenbahnbetriebsamt Dortmund macht bekannt: Am Sonnabend Abend 8 Uhr wurde der Schnellzug 4 (Berlin-Köln) auf dem Bahnhofe Rauxel (Castrop) dadurch gefährdet, daß kurz vor seiner Durchfahrt die linke Schiene des Fahrgeleises durch Explosion einer Dynamitpatrone auf 1½ Meter Länge zerstört wurde. Der bald nach dem Passiren der Unfallstelle zum Halten gebrachte Zug blieb zwar im Geleise, doch wurden die Maschine und sämmtliche Wagen beschädigt und zum größten Theil laufunfähig. Die Reisenden, von denen niemand verletzt worden ist, wurden mit dem folgenden Personenzuge weiterbeförbert. Nachts gegen 1 Uhr war das Geleise wieder fahrbar. — Am Sonnabend Abend spielte ein Metzgerbursche in einem Wirthshause in Köln mit einer Granate. In dem Glauben, daß das Geschoß nicht geladen sei, steckte er eine brennende Cigarre in dasselbe. Die Granate explodirte und zertrümmerte alle Fensterscheiben, Flaschen und Gläser. Sieben Personen wurden verwundet, besonders schwer der Metzgerbursche und der Wirth.

Zu großartiger patriotischer Aufopferungsfähigkeit hat der Zollkrieg mit Frankreich die Gemüther mehrerer Realschüler und Realschülerinnen in St. Gallen gestimmt. Im St. Galler Stadtanzeiger erlassen die Begeisterten folgenden Aufruf: „Wir Realschüler wollen in der Vertheidigung der Schweiz gegen Frankreich nicht zurückbleiben und mit unserer schwachen Kraft beitragen, daß der Zollkrieg wuchtig geführt wird. Es freut uns, daß unsere Mütter keine französischen Hüte und Kleider mehr kaufen und die Väter keine französischen Weine mehr trinken wollen. Damit wir aber auch dabei sind, haben wir beschlossen, uns fernerhin nicht mehr mit der Erlernung der französischen Sprache zu befassen. Wir hoffen, daß auch die Herren Lehrer diesen unseren patriotischen Entschluß achten werden."

Eine neue Art von Gigerln hat der jetzige Winter in Berlin gezeitigt, die „Eisgigerln". Sie zeichnen sich durch eine besondere eissportliche Kleidung aus: spitze, womöglich recht weit hinaufreichende, oft mit Pelz oder Krimmer besetzte Schnürstiefel, wollene, tüchtig auswattirte Wadenstrümpfe, Kniehosen, kurzes Jacket, Krimmer oder Pelzmütze und dito Kragen, das ist die Kleidung der neuen Gigerln. Selbstverständlich besitzen sie die neuesten und elegantesten Sport-Kunstlauf-Schlittschuhe, mit denen sie die unmöglichsten Figuren auszuüben versuchen, was dem Laien vielleicht Bewunderung, dem Kenner aber Grauen einflößt. Einige andere Gigerln sieht man in weiten, englischen, aufgekrempelten Hosen, weit ausgeschnittenem Rock und Weste, dem unvermeidlichen Zylinder die Eisbahnen unsicher machen. Sie sehen noch weit komischer aus, als die „Eissportgigerln".

Eigene Draht-Nachrichten

der „Thorner Zeitung".

Breslau, 11. Januar. (Eingegangen 4 Uhr Nachmittags.) Stadtrath Pick erschoß sich gestern im Hotel Continental. Pick war Syndikus der Breslauer Diskontobank und hatte sehr bedeutend in Kohlenaktien und in Spiritus spekulirt und verloren. Hiesige Bankinstitute sind stark betheiligt.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau."

Berlin, 10. Januar. Wie verlautet, trifft der Botschafter in Paris, Graf Münster, hier demnächst ein, um mündlich einen genauen Bericht über die gegenwärtige Lage in Frankreich abzustatten. Man sieht in hiesigen maßgebenden Kreisen die politische Lage in Frankreich als äußerst kritisch an.

Sigmaringen, 10. Januar. Hier ist ein spezieller Abgeordneter des Sultans — als ehemaliger Oberherr Rumäniens — eingetroffen, um zur Vermählung des rumänischen Kronprinzenn seine besonderen Glückwünsche, sowie einen prachtvollen Tafelaufsatz aus Porzellan zu überreichen. Der Kaiser verlieh dem Prinzen Ferdinand von Rumänien den Schwarzen Adlerorden und zeigte dem Herzog von Edinburgh an, daß er ihn als Admiral à la suite der Marine gestellt.

Lemberg, 10, Januar. Hiesigen Blättern zufolge wird die galizische Aristokratie eine besondere römische Pilgerfahrt zum Bischofsjubiläum des Papstes unternehmen und demselben reiche Geschenke überbringen.

Budapest, 10. Januar. Die Agitation gegen das Civilehegesetz nimmt fortwährend an Umfang zu. Am 15. Januar sollen in sämmtlichen katholischen Kirchen Ungarns diesbezügliche Reden von den besten Kanzelrednern gehalten werden. Der Papst hat das Ersuchen der ungarischen Regierung, begütigend auf den Clerus einzuwirken, abgelehnt.

Petersburg, 10. Januar. Nach Meldungen aus Astrachan verurtheilte dasdortige Kriegsgericht wegen Theilnahme an den Cholera-Unruhen 10 Personen zum Tode, 22 zur lebenslänglichen Arbeit in den sibirischen Bergwerken und viele andere zu kleinen Strafen. 92 wurden freigesprochen.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr.

Weichsel:	Thorn, den 11. Januar	1,22	über	Null.
„	Warschau, den 7. Januar	1,01	„	„
„	Zakroczym, den 7. Januar	0 34	„	„
„	Brahemünde, den 10. Januar	3,37	„	„
Brahe:	Bromberg, den 10. Januar	5,48	„	„

Handelsnachrichten.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 11. Januar.

Tendenz der Fondsbörse: fest.		10. 1. 93.	9. 1. 93.
	Russische Banknoten p. Cassa	205,30	205,10
	Wechsel auf Warschau kurz	204,60	204,90
	Deutsche 3½ proc. Reichsanleihe	100,10	100,—
	Preußische 4 proc. Consols	107,10	107,10
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	65,40	65,40
	Polnische Liquidationspfandbriefe	63,40	63,30
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe	96,80	96,70
	Disconto Commandit Antheile	186,30	184,80
	Oesterr. Creditaktien	172,40	171,25
	Oesterreichische Banknoten	169,—	168,80
Weizen:	April-Mai	158,50	156,75
	Mai-Juni	160,—	158,25
	loco in New-York	80,3/8	80,—
Roggen:	loco	135,—	134,—
	Januar	137,20	136,—
	April-Mai	139,75	138,20
	Mai-Juni	140,50	139,—
Rüböl:	Januar	50,50	50,60
	April-Mai	50,50	50,60
Spiritus:	50er loco	52,60	51,90
	70er loco	32,90	32,30
	Januar-Februar	31,80	31,30
	April-Mai	33,20	32,70

Reichsbank-Discont 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß 4½ resp. 5 pCt.

Gedenket der darbenden Vögel!

Durch die glückliche Geburt eines
strammen Jungen
wurden hocherfreut
Thorn, 11. Januar 1893
Richard Tarrey und Frau.

Eisenbahn-Direktionsbezirk Bromberg.

Die Zuführung sämmtlicher auf Bahnhof Thorn ankommenden Eil- und Stückgüter an die Adressaten sofern dieselben nicht bahnlagernd gestellt sind oder die Empfänger nicht rechtzeitig vorher die Abholung sich selbst, bezw. einen anderen Bevollmächtigten ausdrücklich vorbehalten haben, wird innerhalb des städtischen Bezirks Stadt Thorn und Vorstädte Verwaltungsseitig bewirkt.

Desgleichen besorgt die Verwaltung im gleichen Umkreis auf Antrag die Zuführung auch der Wagenladungsgüter, sowie die Abholung aller mit der Bahn zu versendenden Güter aus der Behausung des Versenders.

Zu dem Zwecke ist der Rollfuhr-Unternehmer **Rudolf Asch** in Thorn als bahnamtlicher Rollfuhrmann bestellt und verpflichtet, die Ab- und Anfuhr der Güter gegen die auf der Güterverwaltung einzusehende Gebührentaxe auszuführen.

Thorn, den 7. Januar 1893.

Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Bekanntmachung.

Der Verband der Handelsgärtner Deutschlands hat unter dem 28. November v. Js. im Auftrage von 30 Handelsgärtnern und Blumenhändlern des Regierungsbezirks Marienwerder eine dem Herrn Minister zu unterbreitende Petition wegen Freigabe der ganzen Sonn- und Festtage für den Verkauf von gärtnerischen Produkte dem Herrn Regierungs-Präsidenten in Marienwerder überreicht und gleichzeitig bei demselben den Antrag gestellt, bis zur Bewilligung weiterer Erleichterungen Seitens des Herrn Ministers die in der Anweisung vom 10. Juni 1892 betreffend die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe, offengelassenen Vergünstigungen dem Handel mit gärtnerischen Produkten in vollem Umfange zu Theil werden zu lassen.

Zwecks Besprechung dieser Angelegenheit werde ich

Freitag, den 20. Januar 1893,
um 11 Uhr Vormittags

in dem Sitzungszimmer des Kreis-Ausschusses, hier, Ecke der Koppernikus- und Heiligegeiststraße 1 Treppe (Eingang von der Koppernikusstraße) einen Termin abhalten, zu welchem die im hiesigen Kreise wohnenden Interessenten aufgefordert werden, sich möglichst zahlreich einzufinden.

Thorn, den 2. Januar 1893.

Der Landrath.
gez. **Krahmer.**

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 9. Januar 1893.

Der Magistrat.

Nachstehende
Bekanntmachung

Die Hergabe von Räumlichkeiten für das diesjährige Ersatz- und Oberersatz-Geschäft soll dem Mindestfordernden übertragen werden.

Erforderlich sind zwei helle geräumige Zimmer und ein großer bedeckter Raum. Ferner sind mehrere Tische und Stühle, sowie eine Dezimalwaage nothwendig.

Hierzu habe ich einen Termin auf

Freitag, den 20. Januar 1893,
Vormittags 10 Uhr

in meinem Bureau anberaumt, zu welchem Inhaber geeigneter Lokale hiermit eingeladen werden.

Thorn, 3. Januar 1893.

Der Landrath.
gez. **Krahmer.**

wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 9. Januar 1893.

Der Magistrat.

Ziehung 1. Februar 1893
der deutsch gestempelten
Türkischen Eisenbahnloose.
Anzahlung mit sofortigem Gewinnanrecht a
1 ganzes Original-Loos 4,—
30 Pf. Porto auf Nachnahme.
Jedes Loos gewinnt
im Laufe der Ziehungen.
Haupttreff. 600,000, 300,000, 60,000, 25,000, 20,000, 10,000 etc. etc.
Prospecte und Gewinnliste gratis.
Bestellungen an die **Bank-Agentur**
J. Sawatzki, Frankfurt a. M.

Meine Bäckerei
ist vom 1. April d. J. zu verm.
G. Schnitzker,
Coppernicusstraße Nr. 21.

Widerruf!

Von dem Verdacht, einen Raub am 12. Novbr. 1892 verübt zu haben, erkläre hierdurch nach Feststellung durch die Polizei, daß ich an selbigem n i c h t betheiligt war und somit unschuldig bin.

Franz Schipper, Zimmergeselle.

5% Partial-Obligationen der Zuckerfabrik Neu-Schönsee.

Bei der am heutigen Tage in Gegenwart des Notars, Herrn Justizrath **Jacobson** in **Berlin,** stattgehabten **neunten Ausloosung von 80 Obligationen** sind folgende Nummern gezogen worden:
15. 19. 57. 65. 73. 79. 81. 87. 111 114. 140. 149. 160. 174. 176. 179. 183. 184. 189. 216. 250. 252. 258. 264. 281. 295. 300. 301. 315. 318. 323. 325. 326. 339. 345. 368. 373. 377. 380. 391. 414. 418. 422. 435. 437. 441. 459. 461. 462 463. 469. 471. 473. 475. 478. 479. 500. 523. 524 530. 539. 540. 544. 551 554. 555. 562. 573. 581. 593. 597. 598. 621. 664. 670. 681. 683. 761. 767. 792.

Die gezogenen Obligationen werden vom **1. Juli cr.** ab mit Mark 550 pro Stück an unserer Kasse, bei Herrn **S. Bleichröder** in **Berlin** und bei Herrn **Aron C. Bohm** in **Graudenz** eingelöst.

Neu-Schönsee, den 2. Januar 1893.

Zuckerfabrik Neu-Schönsee.
Die Direction.

Danzig, Hotel Rohde.
(Café Central)
Langgasse, dem Rathhause gegenüber.
Empfehle meine **elegant eingerichteten Fremdenzimmer** dem geehrten reisenden Publikum angelegentlichst.
August Rohde, Besitzer.

Unter Allerhöchstem Schutze Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

Ruhmeshallen-
Lotterie für Errichtung des
Kaiser Friedrich
Museums in Görlitz.
Zwei Ziehungen
am 17. u 18. Januar 1893 und 17. u. 18. Mai 1893.

Loose à 1 Mark, 11 Loose = 10 Mark auch gegen Coupons oder Briefmarken empfiehlt das General-Debit

Carl Heintze, Berlin W., U. d. Linden 3.

Jeder Bestellung sind für Porto und zwei Gewinnlisten 30 Pf. beizufügen.

Gew.					
1	à	50 000	=	50 000	Mk.
2	à	20 000	=	40 000	„
3	à	10 000	=	30 000	„
3	à	6 000	=	18 000	„
4	à	5 000	=	20 000	„
18	à	3 000	=	54 000	„
17	à	2 000	=	34 000	„
15	à	1 500	=	22 500	„
33	à	1 000	=	33 000	„
30	à	800	=	24 000	„
40	à	600	=	24 000	„
30	à	500	=	15 000	„
30	à	400	=	12 000	„
45	à	300	=	13 500	„
30	à	250	=	7 500	„
60	à	200	=	12 000	„
15	à	150	=	2 250	„
15	à	125	=	1 875	„
165	à	100	=	16 500	„
900	à	80	=	72 000	„
15	à	75	=	1 125	„
25	à	60	=	1 500	„
510	à	50	=	25 500	„
1000	à	45	=	45 000	„
990	à	25	=	24 750	„
7000	à	10	=	70 000	„
16000	à	5	=	80 000	„
26996		Werth		750000	M.

Die Gewinne sind mit 90% des Werthes garanirt. Loos-Versand in Deutschland auch unter Nachnahme.

Den
Allein-Verkauf für Thorn
der Loose zur großen
Silber-Lotterie
behufs Freilegung der St. Marienkirche in Treptow a. d. Rega.
1 Loos 1 Mk., 11 Loose für 10 Mk.
zeigt an und empfiehlt die
Expedition der „Thorner Zeitung“.

Günstigste Zeit zum Abonnement!

Schorers Familienblatt

Vierteljährlich 2 M. oder in Heften zu 50 Pf. beginnt am 1. Januar 1893 seinen **vierzehnten Jahrgang.**

Zum Abdruck kommen zunächst **Romane und Novellen** von E. Eckstein, A. von Perfall, E. Vely, L. Westkirch, daneben **Novelletten, Feuilletons und Humoresken** in reicher Folge.

Neben dem sonstigen reichen Inhalt — zwanzig reich illustrirte Seiten in jeder Nummer — bringt Schorers Familienblatt noch folgende **besondere Beigaben:**

Farbige Extra-Beilagen
in künstlerisch vollendeter Ausführung. Ferner
„Aus der Gegenwart“
Kunstbeilage zu Schorers Familienblatt,
je vier Seiten mit Biographie und Original-Beiträgen berühmter Zeitgenossen. Reich illustrirt, mehrfarbig auf feinstes Kupferdruckpapier gedruckt. In Nummer 1: **Paul Thumann,** Text Ludwig Pietsch.

Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. **Probe-Nummern** auf Wunsch **umsonst** und **frei** auch von der Verlagshandlung

Berlin S. W. 46, Dessauerstr. 4. **J. H. Schorer A. G.**

Wegen erfolgtem Verkauf meines Dampfsägewerkes werden ausverkauft:
Kieferne Bretter jeder Art und Mauerlatten-Bauhölzer zu billigsten Preisen. Julius Kusel.

Jeder Husten wird durch meine **Katarrhpastillen** binnen 24 Std. radical beseitigt. **S. A. Issleib.** In Beuteln à **35** Pfg. in Thorn bei **Adolf Majer,** Drogenhdlg. Elisabethstr. u. **C. A. Guksch,** Breitestr.

Unterricht im **Freihand- und gebund. Zeichnen** erth. Zeichenlehrer **Groth,** Mauerstr. 36.

1 möbl. Zimmer z. v. Bäckerstr. 13.

ff. Bratheringe
gebraten, in delicater Sauce, versendet 10 Pfd.-Faß $3^1/_2$ Mk. franco Nachn. **J. Saulman, Greifswald.**

Mein Grundstück,
nebst **massivem Wohnhaus und Gärtnerei,** bin ich **Willens** zu **verkaufen** oder zu **verpachten.**
Ludwig Busch,
Groß Mocker, Nonnenstraße 21.

Am hiesigen Orte, **Brombergerstraße 56** (Eingang Elysium) und **Thalstraße 24** habe eine
Brennholz- und Kohlen-Handlung,
verbunden mit **Fuhrhalterei** eröffnet und empfehle mein bedeutendes Lager von **trockenem Eichen-, Birken-, Elsen- u. Kiefern-Kloben-, Knüppel-,** sowie jede Sorte **Kleinholz.**
Kohlen führe nur die besten Marken und wird jeder Auftrag sofort erledigt.
Thorn III, Brombergerstraße 56.
E. Fischer.

Ich habe mich in Mocker als Arzt niedergelassen und wohne: „Concordia“ I. Etage.
Dr. Goldmann.

Königl. belgischer Zahnarzt
Dr. M. Grün,
in Amerika graduirt
Breitestrasse 14.

Hoffmann-
Pianos
neukreuzs., Eisenbau, mit größt. Tonfülle, in schwarz od. Nußb., lief. z. Fabrikpr. unt. 10jähr. Garantie, geg. Theilz. mtl. Mk. 20 ohne Preiserh., nach auswärts frk., Probe (Referenzen u. Katal. gratis)
Berlin, Jerusalemerst. 14.

1000
Postkarten mit beliebigem Aufdruck auf „Original-Postcarton
6 Mk.
(500 Stück 3,50 Mark).
1000
Geschäfts-Couverts mit Aufdrack, gutes Papier in verschiedensten Farben
3 M. 50 Pf.
empfiehlt die Rathsbuchdruckerei
Ernst Lambeck.

Bel-Etage, 4 Zim., Speisekam., Mädchenst. n. allem Zub., Brunnen, vermiethet zum 1./4. cr.
Louis Kalischer, Baderstraße 2.

Ein Laden nebst Wohnung, ein Keller z. Speisewirthschaft z. verm. Coppernikusstr. 41. **Wegener.**

Wohnung à 3 Z., Küche u. 2 Z., Küche u. Z. v. 1. Ap. z v. Bäckerst. 5.

Culmerstraße 2 sind sofort zwei fein möbl. Zimmer zu vermiethen.

Herrschaftliche Wohnung,
3. Etage, 6 Zimmer, Entree u. Zubeh. vom 1. October 1893 zu vermiethen
M. H. von Olszewski,
Breitestraße 17.

Breitestraße 2
eine **herrschaftliche Wohnung** zu vermiethen. **F. P. Hartmann.**

Eine freundliche Wohnung,
bestehend aus zwei Zimmern nach dem Garten gelegen, Entree, Küche und Zubehör vom 1. April zu vermiethen.
Photograph **Jacobi.**

Die II. Etage Schillerstraße 6 ist vom 1. April anderweitig zu verm.

Eine Wohnung von 5 Zimmern und Zubehör von gleich od. 1. April z. verm. **Brombergerstr. 62 F. Wegner.**

Seglerstraße 22,
vom 1. April d. J., eine Wohnung von 7 Zim. u. Zub. nebst Wasserleit zu verm.

Neust. Markt 1. Wohn. v. 3 Zim. u. Zub. sof. od. 1. April zu verm.

Alanen- u. Mellinstraße
sind **Wohnungen** zu 3, 4, 6 u. 9 Zimmern, letztere mit Wasserleitung, Badestube, Wagenremise u. Pferdeställen von sofort billig zu vermiethen.
David Marcus Lewin.

Eine Parterre-Wohnung von 3 Zimmern, Küche u. Zub. v. 1. April zu vermiethen. **M. Chlebowski.**

Eine freundl. Wohn, 5 Zim. Küche m. Wasserl. u. sonst. Zubeh., II. Etage vom 1. April billig an ruh. Einwohn. zu vermiethen. Näheres
Altstädt. Markt 27.

Ein a. zwei gutm. Zim. sind v. sof. billig zu verm. **Culmerstr. 24, II.**

Fechtverein. Heute Abend 8 Uhr bei Nicolai Sitzung.

Krieger-  **Verein.**

Am Sonnabend, 14. d. Mts.,
Abends 8 Uhr
Generalversammlung
bei **Nicolai.**
Tages-Ordnung:
1. Jahresbericht.
2. Rechnungslegung d. Kassenführers.
3. Wahl der Rechnungskommission.
4. Kaisers Geburtstag betreffend
Der Vorstand.

Zu der General-Versammlung am **14. d. Mts.** des Schiffer-Vereins im Waldhäuschen soll vorher die **Fahnenweihe** stattfinden. Die Fahne wird zu diesem Zwecke vom Vereins-Vorstand am 14. cr. d., 2 Uhr Nachmittags durch Vereins-Mitglieder abgeholt.
Der Vorstand.



Heute Donnerstag, 6 Uhr Abends: frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen.
G. Scheda.



Heute Abend
von 6 Uhr ab frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen bei
C. Habermann,
Schillerstraße.

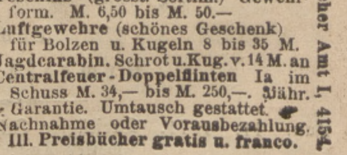
Zahn-Atelier
von
S. BURLIN,
Breitestraße 36,
im Hause des Herrn **D. Sternberg.**
Sprechst. von 9—6 Uhr Abends.
Für Unbemittelte unentgeltlich von 8—9 Uhr Morgens.

Trute'sche Kanarienvögel!
hochf. **Edelroller,** fleiß. **Sänger,** à 6, 8, 10, 12, 15, 20 und 25 Mark., **Zucht-Weibchen** à 1—1,50 Mk. empfiehlt
Louis Burdorf, Fallersleben i. Hannover.

Gummischuhe
werden sofort sauber billig reparirt bei
Ostrowski, Marienstr. 1, part.

Einen Schreiber
mit guter Handschrift verlangt **sofort**
Schlee,
Rechtsanwalt.

Aufwärterin
gesucht. **Grabenstraße 16.**



H. Götz & Co.,
Waffenfabrikanten.
Berlin, Friedrichstr. 208.
Telegramm-Adresse: Waffengötz, Berlin.
Fernsprecher Amt I. 4154.
Revolver 5 bis 75 M. (Specialität).
Teschins (grösst. Sortim.) Gewehrform. M. 6,50 bis M. 50.—
Luftgewehre (schönes Geschenk) für Bolzen u. Kugeln 8 bis 35 M.
Jagdcarabin. Schrot u. Kug. v. 14 M. an
Centralfeuer-Doppelflinten Ia im Schuss M. 34,— bis M. 250,—. Jähr. Garantie. Umtausch gestattet. Nachnahme oder Vorausbezahlung.
Ill. Preisbücher gratis u. franco.

Billig
u. erfolgversprechend inserirt man im
Königsberger
Sonntags-Anzeiger
Inserate werden billigst berechnet: Stellen-Gesuche und -Angebote, Guts-, Häuser- 2c. Käufe und Verkäufe, Verpachtungen, Geschäfts-Empfehlungen aller Art. — Abonnement pro Quartal nur 75 Pf. bei jeder Postanstalt, höchstinteressanter Inhalt, daher weit verbreitet. Probenummern gratis u. franko. Abonnenten erhalten unseren Kalender 1892 resp. 1893 gratis.
Expedition des Königsb. „Sonntags-Anzeiger“,
Königsberg i. Pr., Kneiph.-Langgasse 26, I.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.